

# Deutsche Wirtschaft: Auf Kurs in schwierigem Fahrwasser

Der Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel, hat am 7. Oktober 2016 die Herbstprojektion der Bundesregierung vorgestellt.<sup>1</sup> Die deutsche Wirtschaft befindet sich auf einem soliden Wachstumspfad. Für dieses Jahr rechnet die Bundesregierung mit einem Wirtschaftswachstum von 1,8 Prozent und auch für die kommenden beiden Jahre zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab.<sup>2</sup> Konjunkturmotoren bleiben die Binnenwirtschaft und die gute Entwicklung am Arbeitsmarkt. Vom Außenhandel sind dagegen aufgrund der schwachen Weltkonjunktur (zunächst) kaum Impulse zu erwarten.



## Das Wichtigste in Kürze

Seit der Frühjahrsprojektion vom April 2016 hat sich das weltwirtschaftliche Umfeld etwas weiter eingetrübt. Nicht zuletzt die Brexit-Entscheidung hat die außenwirtschaftlichen Perspektiven belastet. Aber auch in den Vereinigten Staaten hat sich das Wachstum zwischenzeitlich merklich verringert. Die konjunkturelle Entwicklung in den Schwellenländern hat sich stabilisiert, bleibt aber verhalten. Die deutsche Binnenwirtschaft erweist sich hingegen als erfreulich robust. Insbesondere der Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter dynamisch. Die Erwerbstätigkeit wird auch in den kommenden Jahren Beschäftigungsrekorde erzielen. Dies ermöglicht substanzielle Lohnsteigerungen und somit steigende Einkommen. Zusammen mit moderaten Preissteigerungsraten wird der private Konsum stimuliert und bleibt die wichtigste Wachstumsstütze. Zunehmende Einkommen und das geringe Zinsniveau beflügeln die Investitionen der

privaten Haushalte in Wohnbauten. Auch von der Finanzpolitik gehen deutlich expansive Impulse auf die wirtschaftliche Entwicklung aus. Dazu tragen unter anderem die zusätzlichen Ausgaben zur Bewältigung der hohen Flüchtlingszuwanderung bei, aber auch die Mittel für öffentliche Investitionen wurden außerordentlich ausgeweitet. Die Investitionen der Unternehmen in Ausrüstungen werden aufgrund der eingetrübten außenwirtschaftlichen Absatzperspektiven sowie der damit gesteigerten Unsicherheit hingegen zunächst nur zögerlich ausgeweitet. Alles in allem kommen die wesentlichen Impulse für das Wachstum – rechnerisch betrachtet – aus dem Inland. Zusammengenommen dürfte das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr preisbereinigt um 1,8 Prozent zunehmen. Im kommenden Jahr wird mit einem Wachstum von 1,4 Prozent gerechnet, für das Jahr 2018 mit 1,6 Prozent. Das niedrigere Wachstum im Jahr 2017 spiegelt keine konjunkturelle Abschwächung wider. Es ist die rechnerische Folge einer unterschiedlichen

- 1 Die gesamtwirtschaftlichen Eckwerte der Herbstprojektion bilden die Grundlage für die Steuerschätzung vom 2. bis 4. November 2016 in Nürnberg. Als gemeinsamer Orientierungsrahmen dienen sie der Aufstellung der öffentlichen Haushalte von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen. Die Schätzung des Produktionspotenzials und die Mittelfristprojektion liefern die gesamtwirtschaftlichen Grundlagen für die Berechnung des zulässigen Verschuldungsspielraums gemäß der in der Verfassung verankerten Schuldenregel.
- 2 Die Bundesregierung veröffentlicht erstmalig eine detaillierte Kurzfristprojektion für das übernächste Jahr. Dies entspricht den Anforderungen der Haushalts- und Finanzplanung. Die Unsicherheit der Projektion erhöht sich mit zunehmendem Zeithorizont.

Anzahl an Arbeitstagen. Berücksichtigt man dies, ist das Wachstum mit 1,8 Prozent im Jahr 2016 und je 1,6 Prozent in den Jahren 2017 und 2018 deutlich stetiger (siehe Tabellen 1 und 2). Die Bundesregierung ist mit ihrer Projektion damit etwas vorsichtiger als die Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrer Gemeinschaftsdiagnose vom 29. September, die für das Jahr 2016 ein etwas höheres Wachstum von 1,9

Prozent prognostizieren.<sup>3</sup> Risiken für die konjunkturelle Entwicklung bestehen vor allem im außenwirtschaftlichen Umfeld. Je nach Verlauf der weiteren Verhandlungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der Europäischen Union könnte der Brexit-Prozess zu Unsicherheit bei den Marktteilnehmern führen und den Welthandel stärker belasten als unterstellt.

Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland (Herbstprojektion 2016)

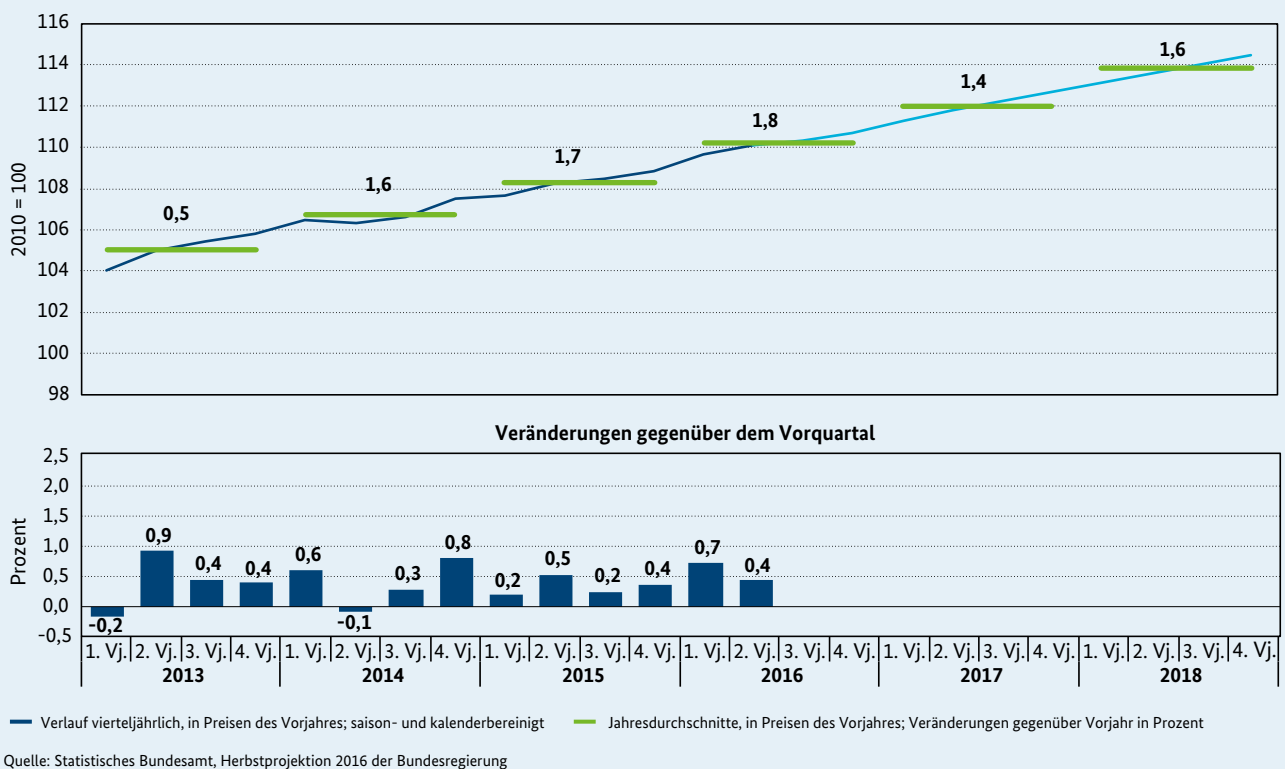


Tabelle 1: Technische Details zur Projektion des Bruttoinlandsprodukts

	2015	2016	2017	2018
	in Prozent bzw. Prozentpunkten			
<b>Jahresdurchschnittliche BIP-Rate</b>	<b>1,7</b>	<b>1,8</b>	<b>1,4</b>	<b>1,6</b>
Statistischer Überhang am Ende des Jahres <sup>1</sup>	0,5	0,5	0,6	0,6
Jahresverlaufsrate <sup>2</sup>	1,3	1,7	1,8	1,6
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate, arbeitstäglich bereinigt	1,5	1,8	1,6	1,6
Kalendereffekt <sup>3</sup>	0,2	0,1	-0,3	0,0

1 Saison- und kalenderbereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum kalenderbereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres.  
 2 Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, saison- und kalenderbereinigt.  
 3 In Prozent des BIP.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Herbstprojektion 2016 der Bundesregierung

3 Die Projektion der Bundesregierung liegt für das Jahr 2017 ungefähr in der Mitte (1,0 Prozent bis 1,7 Prozent) und für das Jahr 2018 eher am unteren Rand des Prognosespektrums (1,5 Prozent bis 2,1 Prozent).

## Aktuelle Entwicklungen seit der Frühjahrsprojektion

Im Frühjahr ist die Bundesregierung noch von einem Wachstum von 1,7 Prozent in diesem Jahr ausgegangen. Insgesamt ist die Ausgangssituation aufgrund der Datenlage etwas günstiger als im Frühjahr angenommen. Das liegt zum einen daran, dass das Bruttoinlandsprodukt im ersten Halbjahr mit +0,7 Prozent im ersten Quartal und +0,4 Prozent im zweiten Quartal kräftig gestiegen ist, zum anderen an Datenrevisionen des Statistischen Bundesamtes im August. Allerdings zeigt sich die Industrieproduktion im laufenden dritten Quartal wenig dynamisch. Auch die Auftragseingänge deuten nur auf eine moderate Belebung der Industriekonjunktur im weiteren Jahresverlauf hin. Der Arbeitsmarkt entwickelt sich insgesamt gesehen erneut deutlich besser als erwartet – auch wenn sich die Entwicklung am aktuellen Rand etwas abgeschwächt hat. Das Brexit-Votum hat die Unsicherheit an den Finanzmärkten nur kurzfristig erhöht. Die Wachstumserwartungen für das Vereinigte Königreich wurden nach dem etwas überraschenden Votum allerdings deutlich und die für Europa leicht zurückgenommen. Die Weltwirtschaft und besonders die deutschen Absatzmärkte expandieren daher insgesamt langsamer als noch in der Frühjahrsprojektion erwartet. Auch sind Ölpreis und Wechselkurs des Euro zwar weiterhin niedrig, sie werden jedoch etwas höher angesetzt als noch im April (s. Kasten 1). Alles in allem erwartet die Bundesregierung daher im zweiten Halbjahr ein geringeres Wachstum als zuvor.

### Kasten 1: Annahmen der Herbstprojektion 2016

In der Herbstprojektion wird davon ausgegangen, dass es u. a. im Zuge der Brexit-Entscheidung zu keinen negativen Entwicklungen kommt, in deren Folge die Verunsicherung im Projektionszeitraum sprunghaft steigt. Darüber hinaus wird angenommen, dass der Finanzsektor stabil bleibt und es zu keiner weiteren Eskalation der geopolitischen Risiken kommt. Alle bereits beschlossenen wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen sind in der Projektion berücksichtigt.

In Anlehnung an die Prognosen internationaler Organisationen wird für die Weltwirtschaft ein Wachstum in Höhe von drei Prozent für dieses,  $3\frac{1}{4}$  Prozent für das Jahr 2017 und  $3\frac{3}{4}$  Prozent für das Jahr 2018 erwartet.

Der Ölpreis wird als technische Annahme für den Projektionszeitraum aus den Terminnotierungen abgeleitet. Diese sind im weiteren Verlauf leicht aufwärtsgerichtet. Im Jahresdurchschnitt beläuft sich der Ölpreis der Sorte Brent damit auf rund 43 US-Dollar im Jahr 2016, 52 US-Dollar im Jahr 2017 und 54 US-Dollar im Jahr 2018. Die Wechselkurse werden im Projektionszeitraum mit ihren jeweiligen Durchschnitt der letzten sechs Wochen vor der Prognoseerstellung als konstant unterstellt. Für den Wechselkurs ergibt sich damit für alle drei Jahre ein Wert von 1,12 US-Dollar je Euro. Darüber hinaus wird angenommen, dass der Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte der Europäischen Zentralbank bis zum Ende des Projektionszeitraums konstant bei 0,00 Prozent bleibt. Für die Herbstprojektion wurde darüber hinaus unterstellt, dass dieses Jahr 330.000 und in den Folgejahren 230.000 Flüchtlinge im EASY-System erfasst werden. Es handelt sich hierbei nicht um eine offizielle Prognose oder politische Zielsetzungen der Bundesregierung, sondern um eine rein technische Annahme, die für die Projektion erforderlich ist.

## Außenwirtschaftliche Schwächephase

Im Projektionszeitraum dürfte sich das Wachstum der Weltwirtschaft von drei Prozent allmählich auf  $3\frac{3}{4}$  Prozent im Jahr 2018 beschleunigen. Dabei bleiben die Wachstumsperspektiven der einzelnen Regionen sehr heterogen. Die konjunkturelle Lage in den Schwellenländern hat sich stabilisiert. Insbesondere in den rohstoffexportierenden Ländern wie Brasilien und Russland wird mit einem Ende der Rezession gerechnet. In China dürfte sich das Wachstum allmählich verringern, dabei aber weiter über sechs Prozent liegen. Insgesamt dürften die Schwellenländer weiterhin deutlich stärker als die OECD-Länder wachsen. In den OECD-Ländern hat sich das Wachstum in diesem Jahr abgeschwächt. Dies lag vor allem an dem geringeren Wachstum in den Vereinigten Staaten. Das Wachstumstempo dürfte sich dort in den nächsten beiden Jahren etwas beschleunigen, aber eher moderat bleiben. Der Ausgang des Brexit-Referendums hat die Wachstumsperspektiven für das Vereinigte Königreich insbesondere im nächsten Jahr deutlich vermindert. Im Euroraum setzt sich das moderate Wachstum fort, auch wenn sich durch den Brexit die Wachstumserwartungen für das kommende Jahr etwas eingetrübt haben. Der niedrige Wechselkurs stützt die Exporte weiterhin. Insgesamt lässt das schwache Wachstum auf den wichtigsten deutschen Absatzmärkten nur ein sehr moderates Exportwachstum

zu. Für das laufende Jahr wird mit einem moderaten Zuwachs der Exporte von Waren und Dienstleistungen in Höhe von preisbereinigt 2,3 Prozent und im Jahr 2017 in Höhe von 2,1 Prozent gerechnet. Vor dem Hintergrund annahmegemäß etwas verbesserter weltwirtschaftlicher Perspektiven dürften die Exporte im Jahr 2018 mit 3,9 Prozent etwas dynamischer zunehmen. Viele Bereiche der Binnenwirtschaft sind nur geringfügig von der außenwirtschaftlichen Schwäche betroffen und setzen ihr robustes Wachstum fort. Dies lässt die Importe in allen Jahren des Projektionszeitraums schneller steigen als die Exporte. Die preisbereinigten Importe nehmen in diesem Jahr um 2,5 Prozent, im Jahr 2016 um 3,0 Prozent und im Jahr 2018 um 4,9 Prozent zu. Dies ermöglicht unseren Handelspartnern zusätzliche Exportchancen und fördert die konjunkturelle Erholung in Europa. Vom Außenhandel gehen daher für die deutsche Volkswirtschaft im Projektionszeitraum rein rechnerisch per Saldo kaum Impulse aus.

Auch in diesem Jahr dürfte sich durch den Rückgang der Importpreise, insbesondere für Rohstoffe, ein positiver Terms-of-Trade-Effekt ergeben. Dies lässt den Leistungsbilanzüberschuss in diesem Jahr auf 8,9 Prozent in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt steigen. Bei gleichmäßiger Entwicklung der Im- und Exportpreise und annähernd neutralem Wachstumsbeitrag des Außenhandels dürfte der Leistungsbilanzüberschuss auf 8,4 Prozent im Jahr 2017 und 8,2 Prozent im Jahr 2018 zurückgehen.

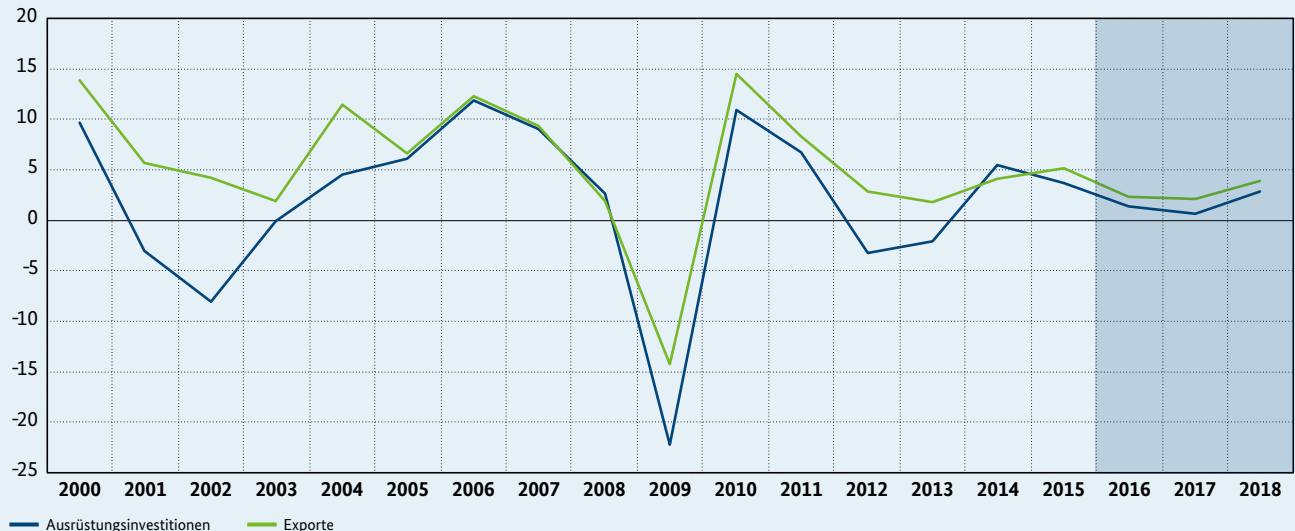
## Dynamische Bauinvestitionen

Die Investitionen in Ausrüstungen sind stark durch die Entwicklung der Exporte beeinflusst (siehe Abbildung 2). Die gedämpften weltweiten Absatzmöglichkeiten lassen Produktion und Auslastung der Unternehmen nur geringfügig steigen. Erweiterungsinvestitionen werden daher nur zögerlich getätigt. Demnach nehmen die Ausrüstungsinvestitionen trotz günstiger Finanzierungsbedingungen in diesem Jahr um lediglich 1,4 Prozent und im nächsten Jahr nur um 0,7 Prozent zu. Mit anziehenden Exportmöglichkeiten im Jahr 2018 werden die Unternehmen ihre Investitionen in Ausrüstungen beschleunigt um preisbereinigt 3,5 Prozent ausweiten.

Die schwache Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen bremst auch die privaten Investitionen in Nichtwohnbauten wie z.B. Fabrikgebäude. Der private Nichtwohnungsbau dürfte daher nur sehr schwach expandieren. Im Wohnungsbau sind hingegen deutliche Zuwächse zu beobachten. Der starke Anstieg der Auftragseingänge im Baugewerbe sowie die nach wie vor guten Rahmenbedingungen lassen darauf schließen, dass auch zukünftig die Wohnbauinvestitionen kräftig ausgeweitet werden. Gleiches gilt für die staatlichen Bauinvestitionen. Die Bundesregierung hat im mittelfristigen Projektionszeitraum zusätzliche Mittel in Milliardenhöhe für Infrastrukturinvestitionen bereitgestellt. Alles in allem steigen die Bauinvestitionen in diesem Jahr um 3,3 Prozent, im Jahr 2017 um 2,7 Prozent und im Jahr 2018 um 3,5 Prozent.

**Abbildung 2: Veränderung der realen Ausrüstungsinvestitionen und Exporte**

in % ggü. Vorjahr



Quelle: Statistisches Bundesamt, Herbstprojektion 2016 der Bundesregierung

Insgesamt werden die Bruttoanlageinvestitionen in diesem Jahr um real 2,5 Prozent und im kommenden Jahr um 2,0 Prozent ausgeweitet. Im Jahr 2018 nehmen die Bruttoanlageinvestitionen kräftiger um 3,1 Prozent zu. Somit steigt die Investitionsquote – die nominalen Bruttoanlageinvestitionen in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt – auf 20,5 Prozent im Jahr 2018.

## Arbeitslosigkeit geht weiter zurück

Der Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter sehr dynamisch. Die Erwerbstätigkeit setzt ihren langjährigen Aufwärtstrend fort und wird in diesem Jahr erneut um über 500.000 Personen zunehmen. Auch in den Jahren 2017 und 2018 dürfte es beachtliche Beschäftigungserfolge geben. Damit steigt die Erwerbstätigkeit bis zum Jahr 2018 auf einen neuen Rekordwert von 44,3 Millionen Personen. Das sind noch einmal 1,3 Millionen Erwerbstätige mehr als noch im Jahr 2015.

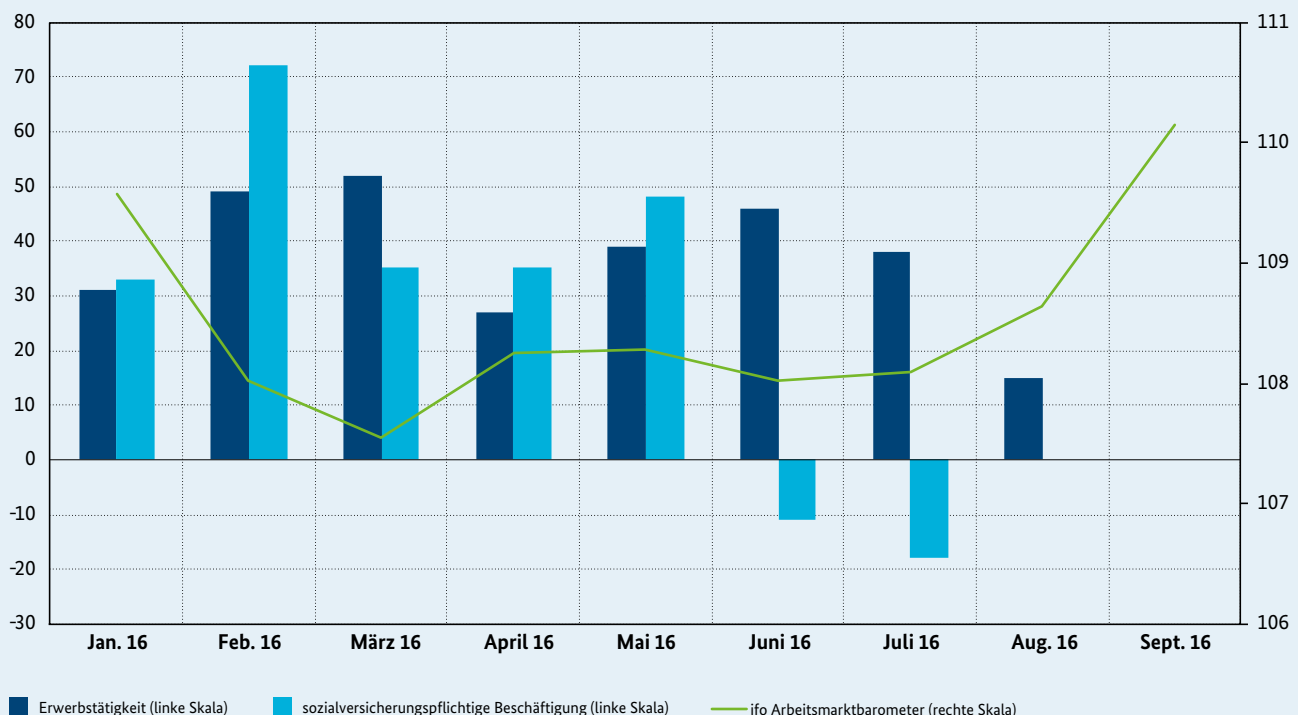
Vor allem die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wird kräftig ausgeweitet. In den Sommermonaten gab es zwar einen Rückgang (s. Abbildung 3), der jedoch auch auf

Sondereffekte wie die diesjährige Konstellation der Ferientage zurückzuführen ist. Alle wichtigen Indikatoren, wie z.B. das ifo Beschäftigungsbarometer oder die hohe Zahl der offenen Stellen, deuten auf eine Fortsetzung der positiven Entwicklung hin. Gleichzeitig wird die Zahl der geringfügig Beschäftigten, aber auch die Zahl der Selbständigen weiter rückläufig sein. Die maßgeblichen Beschäftigungsimpulse kommen weiterhin aus dem Dienstleistungssektor. Allein im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen dürften in den Jahren 2016 bis 2018 über eine halbe Million Beschäftigungsverhältnisse entstehen, insbesondere im Gesundheits- und Sozialwesen. Darin spiegelt sich auch die zunehmende Alterung der Gesellschaft wider. Die Industrie trägt angesichts ihrer stärkeren Abhängigkeit von der derzeit verhaltenen Weltkonjunktur nur in geringerem Maße zum Stellenaufbau bei.

Mit der positiven Entwicklung der Beschäftigung setzt sich auch der Rückgang der Arbeitslosigkeit fort. In diesem Jahr wird die registrierte Arbeitslosigkeit um etwa 100.000 Personen sinken. Bis zum Jahr 2018 wird die Zahl der Arbeitslosen auf 2,63 Millionen Personen zurückgehen. Dies sind noch einmal etwa 160.000 Arbeitslose weniger als im Jahr 2015. Angesichts der vielen Flüchtlinge, deren Integration

**Abbildung 3: Aktuelle Beschäftigungsentwicklung (saisonbereinigte Werte)**

Veränderung ggü. Vormonat (in 1.000)



Quelle: Statistisches Bundesamt, ifo Institut, eigene Berechnungen des BMWi





in den Arbeitsmarkt trotz aller Anstrengungen eine große Herausforderung darstellen wird, ist dies erfreulich. Es zeigt, dass sich der Arbeitsmarkt in einer hervorragenden Verfassung befindet und weiterhin sehr aufnahmefähig ist.

Der Anstieg der Beschäftigung fällt dabei wie in den vergangenen Jahren stärker aus als der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Der Beschäftigungsaufwuchs wird zu einem großen Teil aus Zuwanderung und einer höheren Erwerbsneigung von Frauen und Älteren gespeist. Über die Hälfte des Anstiegs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im letzten Jahr geht auf das Konto ausländischer Bürger. Ohne diese Effekte würde das Erwerbspersonenpotenzial aufgrund der demografischen Entwicklung bereits in den kommenden Jahren spürbar sinken und die Produktionskapazitäten begrenzen.

### Kerninflation steigt langsam an

Seit Mitte 2014 haben sich die Preise für Rohöl am Weltmarkt, in US-Dollar notiert, mehr als halbiert. Diese Abwärtsbewegung dominierte lange Zeit die außergewöhnlich schwache Entwicklung des Verbraucherpreisniveaus. Auch im Jahr 2016 ist dieser Effekt noch spürbar. Während die allgemeine Inflationsrate bei 0,4 Prozent liegen dürfte, wird die Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) etwa

1,2 Prozent betragen. In den Jahren 2017 und 2018 wird der Ölpreis jedoch annahmegemäß etwas über dem Niveau von 2016 liegen. Demnach dürften die binnenwirtschaftlichen Faktoren für die Preisentwicklung bestimmend sein. Solide Lohnsteigerungen dürften in den Preisen für Dienstleistungen sichtbar werden. Die preisdämpfende Wirkung des Energie- und Rohstoffpreisverfalls auf die Warenpreise dürfte auslaufen. Somit dürften auch die Preise für Waren etwas stärker anziehen. Alles in allem werden die Verbraucherpreise zwar stärker als in den Vorjahren, aber mit 1,6 Prozent im Jahr 2017 und 1,7 Prozent im Jahr 2018 nur moderat steigen.

### Solide Einkommenszuwächse

Angesichts der weiterhin guten Lage auf dem Arbeitsmarkt dürften sich die Tarifvertragsparteien auf solide Lohnzuwächse einigen. Die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer steigen in diesem Jahr um 2,4 Prozent und in den kommenden beiden Jahren um jeweils 2,5 Prozent an. Aufgrund des progressiven Einkommensteuertarifs nehmen die Nettolöhne weniger stark zu als die Bruttogröße. Jedoch werden im kommenden Jahr Entlastungen beim steuerlichen Grundfreibetrag und beim Kinderfreibetrag positiv auf die Nettolöhne wirken. Die Zuwachsrate der Nettolöhne dürfte daher nur geringfügig unter derjenigen der

Bruttolöhne liegen. Die Nettoeinkommen je Arbeitnehmer steigen in diesem Jahr real um 1,5 Prozent. In den kommenden beiden Jahren nehmen sie trotz des höheren Preisniveaustiegs weiter zu, wenn auch mit 0,7 Prozent und 0,6 Prozent weniger stark. Die Rentenanpassungen und die hohe Nettozuwanderung lassen die monetären Sozialleistungen im Projektionszeitraum kräftig steigen. Die Gewinn- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte entwickeln sich nicht zuletzt aufgrund der Niedrigzinsphase zunächst noch schleppend. Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte nehmen somit in diesem Jahr um 2,5 Prozent, im kommenden Jahr um 2,8 Prozent und im Jahr 2018 um 2,9 Prozent zu.

### Privater Konsum als Wachstumsmotor

Die Zunahme der privaten Konsumausgaben wird getragen von der guten Beschäftigung, den positiven Einkommenszuwächsen und der steigenden realen Kaufkraft der Konsumenten. Unter Berücksichtigung der niedrigen Inflationsraten erhöhen sich die privaten Konsumausgaben bei leicht sinkender Sparquote im Jahr 2016 um preisbereinigt 1,7 Prozent. Mit anziehender Teuerung nimmt der private Konsum in den kommenden beiden Jahren um 1,3 Prozent zu. Er liefert damit über den gesamten Prognosezeitraum wesentliche Wachstumsimpulse.

### Deutsche Wirtschaft auch mittelfristig in guter Verfassung

Das Produktionspotenzial wird im mittelfristigen Projektionszeitraum (2016 bis 2021) um durchschnittlich 1 ½ Prozent pro Jahr wachsen. Dazu trägt auch die zuletzt hohe Nettozuwanderung bei, die sich auf das Arbeitskräftepotenzial auswirkt. Die Produktionslücke zwischen gesamtwirtschaftlicher Nachfrage und Produktionspotenzial ist ab dem Jahr 2018 weitgehend geschlossen. Die deutsche Wirtschaft befindet sich während des gesamten Projektionszeitraums im Korridor der Normalauslastung.

### Risiken im außenwirtschaftlichen Umfeld

Die dargestellte Basislinie der Herbstprojektion stellt aus heutiger Sicht den wahrscheinlichsten Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung für Deutschland dar. Diese Einschätzung ist naturgemäß mit Unsicherheit behaftet. Dies



gilt insbesondere für die Entwicklung im Vereinigten Königreich nach dem Brexit und dessen Auswirkungen auf die Weltwirtschaft. Es wird angenommen, dass es u. a. im Zuge der Brexit-Entscheidung zu keinen negativen Entwicklungen kommt, in deren Folge die Verunsicherung abrupt steigt. Eine Verschärfung der geopolitischen Konflikte, protektionistische Tendenzen, eine Wachstumsverlangsamung in den Schwellenländern sowie Risiken für die Finanzmarktstabilität – z. B. könnte eine Zinswende in den Vereinigten Staaten zu Kapitalbewegungen aus den Schwellenländern führen – zählen aus heutiger Sicht zu den Hauptrisikofaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland.

Chancen für eine günstigere Entwicklung bestehen eher auf der binnenwirtschaftlichen Seite. Die beschlossenen Maßnahmen zur Erhöhung von Investitionen in Deutschland könnten stärker wirken als bisher angenommen. Im Euroraum könnte der Aufschwung im Zuge der sehr expansiv ausgerichteten Geldpolitik kräftiger ausfallen. Darüber hinaus könnten die derzeit expansiven Impulse – nicht zuletzt durch Rohölpreise, Wechselkurs, Zinsen und Wirtschaftspolitik – stärker wirken als angenommen.

Kontakt: Mathias Kesting

Referat: Beobachtung, Analyse und Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

Tabelle 2: Eckwerte der Herbstprojektion 2016

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland <sup>1</sup>	2015	Herbstprojektion		
		2016	2017	2018
Veränderung gegenüber Vorjahr in %, soweit nicht anders angegeben				
<b>Entstehung des Bruttoinlandsprodukts (BIP)</b>				
<b>BIP (preisbereinigt)</b>	<b>1,7</b>	<b>1,8</b>	<b>1,4</b>	<b>1,6</b>
Erwerbstätige (im Inland)	0,9	1,2	1,0	0,8
BIP je Erwerbstätigen	0,8	0,6	0,4	0,8
BIP je Erwerbstätigenstunde	0,8	0,2	0,6	0,9
nachrichtlich:				
Erwerbslosenquote in % (ESVG-Konzept) <sup>2</sup>	4,3	4,0	4,0	3,9
Arbeitslosenquote in % (Abgrenzung der BA) <sup>2</sup>	6,4	6,1	6,0	5,9
<b>Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen (nominal)</b>				
Konsumausgaben				
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	2,6	2,5	2,9	2,9
Staat	4,0	5,5	4,7	3,1
Bruttoanlageinvestitionen	3,2	3,9	3,7	4,9
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen (Mrd. Euro)	-20,2	-34,1	-36,0	-35,7
Inlandsnachfrage	2,6	2,9	3,4	3,4
Außenbeitrag (Mrd. Euro)	229,5	250,5	248,6	249,2
Außenbeitrag (in % des BIP) <sup>7</sup>	7,6	8,0	7,7	7,5
<b>Bruttoinlandsprodukt (nominal)</b>	<b>3,7</b>	<b>3,4</b>	<b>3,1</b>	<b>3,2</b>
<b>Verwendung des BIP preisbereinigt (real)</b>				
Konsumausgaben				
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	2,0	1,7	1,3	1,3
Staat	2,7	3,7	2,3	1,7
Bruttoanlageinvestitionen	1,7	2,5	2,0	3,1
Ausrüstungen	3,7	1,4	0,7	2,9
Bauten	0,3	3,3	2,7	3,5
Sonstige Anlagen	1,9	2,7	2,2	2,1
Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen (Impuls) <sup>3</sup>	-0,5	-0,4	0,0	0,0
Inlandsnachfrage	1,6	1,9	1,6	1,8
Exporte	5,2	2,3	2,1	3,9
Importe	5,5	2,5	3,0	4,9
Außenbeitrag (Impuls) <sup>3</sup>	0,2	0,1	-0,1	-0,1
<b>Bruttoinlandsprodukt (real)</b>	<b>1,7</b>	<b>1,8</b>	<b>1,4</b>	<b>1,6</b>
<b>Preisentwicklung (2010 = 100)</b>				
Konsumausgaben der privaten Haushalte <sup>4</sup>	0,6	0,7	1,6	1,7
Inlandsnachfrage	0,9	1,0	1,8	1,6
Bruttoinlandsprodukt <sup>5</sup>	2,0	1,5	1,7	1,6
<b>Verteilung des Bruttonationaleinkommens (BNE)</b>				
(Inländerkonzept)				
Arbeitnehmerentgelte	3,7	3,7	3,5	3,3
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	4,2	3,6	2,4	3,1
Volkseinkommen	3,8	3,6	3,2	3,3
Bruttonationaleinkommen	3,7	3,6	3,1	3,2
nachrichtlich (Inländerkonzept):				
Arbeitnehmer	1,2	1,4	1,1	0,9
Bruttolöhne und -gehälter	3,9	3,8	3,6	3,4
Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer	2,7	2,4	2,5	2,5
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	3,1	2,5	2,8	2,9
Sparquote in % <sup>6</sup>	9,7	9,7	9,6	9,6

1 Bis 2015 vorläufige Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes; Stand: August 2016.

2 Bezogen auf alle Erwerbspersonen.

3 Absolute Veränderung der Vorräte bzw. des Außenbeitrags in Prozent des BIP des Vorjahres (= Beitrag zur Zuwachsrate des BIP).

4 Verbraucherpreisindex; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2015: 0,3%; 2016: 0,4%; 2017: 1,6%; 2018: 1,7%.

5 Lohnstückkosten je Arbeitnehmer; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2015: 1,6%; 2016: 1,6%; 2017: 2,0%; 2018: 1,5%.

6 Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte einschl. betrieblicher Versorgungsansprüche.

7 Saldo der Leistungsbilanz: 2015: +8,4%; 2016: +8,9%; 2017: +8,4%; 2018: +8,2%.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Herbstprojektion 2016 der Bundesregierung